

Presseinformation

Gesundheitsreform

Pragmatisch statt pessimistisch

Berlin, 3. März 2005. Der ratiopharm Gesundheitskosten-Monitor 2005 zeigt: Die Gesundheitsreform ändert das Konsumverhalten der gesetzlich Krankenversicherten, Mehrausgaben bei der Gesundheitsversorgung werden durch Konsumverzicht kompensiert. Generika werden immer beliebter, die Menschen setzen verstärkt auf Prävention. Die Kosten für die Verbraucher fallen zwar geringer aus als befürchtet und doch haben überwiegend Erkrankte sowie sozial Schwache Mehrkosten zu tragen. Die Umfrage des Arzneimittelanbieters ratiopharm vergleicht die Meinung von gesetzlich Versicherten kurz nach In-Kraft-Treten des Reformwerks zu Beginn des Jahres 2004 mit ihren Ansichten heute.

Die gute Nachricht zuerst

Die Auswirkungen des Gesetzes treffen weniger Menschen als angenommen. Im Januar 2004 war noch jeder zweite gesetzlich Versicherte davon überzeugt, für seine Gesundheit künftig tiefer in die Tasche greifen zu müssen. Ein Jahr später sagt nur noch jeder Dritte gesetzlich Versicherte, dass tatsächlich höhere Ausgaben angefallen sind. Von diesen zahlte jeder im Durchschnitt 150 Euro mehr, genau so viel wie im vergangenen Jahr auch geschätzt worden war.

Genau hinschauen, wer zahlt und wer spart

Die Mehrbelastung aller gesetzlich Versicherten liegt insgesamt bei hochgerechnet 1,9 Milliarden Euro. Sie tragen damit rund 20 Prozent der geschätzten neun bis zehn Milliarden Euro, die die Kassen durch die Reform einsparen konnten. Überdurchschnittlich häufig mussten Kranke und Einkommensschwache tiefer in ihre Geldbörse greifen.

Gespart wird am Konsum

Jeder fünfte Versicherte über 18 Jahre hat auch am Konsum gespart. Anders ausgedrückt: Von denen, die Mehrkosten hatten, haben zwei von drei an anderer Stelle sparen müssen, vor allem bei der

Freizeitgestaltung, am Urlaub, bei Luxusgütern, am Genuss und manchmal auch bei Lebensmitteln. Der Prototyp des Verzichters ist weiblich, einkommensschwach, nicht berufstätig und lebt im Osten. Nimmt man an, dass die Betroffenen diesen Verlust durch Konsumverzicht kompensieren, entspricht dies einem Rückgang der privaten Nachfrage um circa 1,9 Milliarden Euro.

Gespart wird an Gesundheitsausgaben

Unter dem Eindruck der Reform Anfang 2004 gab noch gut jeder Zweite an, auf Gesundheitsleistungen verzichten zu wollen. Aber nur die Hälfte derer, die verzichten wollten, hat diese Absicht auch wirklich umgesetzt. Die nicht gespart haben, sind vorwiegend junge Männer mit höherem Einkommen und chronisch Kranke. Das legt nahe, dass erstere es nicht nötig hatten und letztere keine Möglichkeit hatten zu sparen. Der typische Sparer ist weiblich, über 50 Jahre alt, besitzt einen einfachen Schulabschluss, ist nicht berufstätig und bezieht ein geringes Einkommen.

Bei den Sparabsichten für 2005 fällt auf, dass jetzt nur noch 28 Prozent seltener zum Arzt gehen wollen. 2004 hatten dies noch 57 Prozent als Maßnahme angekündigt.

Generika liegen im Trend, ihr Potenzial ist aber noch nicht ausgeschöpft

30 Prozent der Befragten sind im vergangenen Jahr bereits auf günstigere Arzneimittel umgestiegen.

Mit günstigen Arzneimitteln zu sparen, nehmen sich auch über 70 Prozent der Befragten für dieses Jahr vor. Damit wird vermutlich nur ein Teil des möglichen Sparpotenzials durch Generika ausgeschöpft. Wenn alle Akteure im Gesundheitssystem auf Generika setzen, könnten nach einer Schätzung des Arzneiverordnungsreports aus dem Jahr 2004 jährlich weitere 1,5 Milliarden Euro eingespart und damit die Kostenträger – und durch die geringeren Zuzahlungen auch die Geldbörsen der Patienten – deutlich entlastet werden.

Prävention wichtiger denn je

Mit der Gesundheitsreform rückt das Thema Gesundheitsvorsorge immer stärker ins Bewusstsein der Bevölkerung. Über 90 Prozent der Befragten gaben an, dass sie sich um ihre Gesundheit kümmern. Auf eine gesunde Ernährung legen vier von fünf Befragten wert, fast ebenso viele lassen sich regelmäßig vom Arzt zur Vorsorge durchchecken. Allerdings liegen hier die Frauen deutlich vorn, Männer werden ihrem Ruf gerecht und zeigen sich eher als Gesundheitsmuffel. Jeder dritte Mann raucht und trinkt regelmäßig Alkohol. Nur 13 Prozent der Frauen geben an zu rauchen und 23 Prozent regelmäßig Alkohol zu trinken.

Wenn sie etwas für ihre Gesundheit tun, halten 86 Prozent der Männer genügend Schlaf und Entspannung für wichtig, bei den Frauen sind es nur 81 Prozent.

Um den Geldbeutel zu schonen, erweisen sich Frauen als die besseren Sparfüchse: Sie greifen eher zu günstigeren Arzneimitteln (Frauen: 71 Prozent, Männer 54 Prozent) und Hausmitteln (Frauen: 80 Prozent, Männer: 60 Prozent). Statt mehrmals im Quartal die Praxisgebühr zu zahlen, lassen sich 60 Prozent der Frauen lieber von Arzt zu Arzt überweisen, von den Männern tun dies nur 47 Prozent. Vorbeugen ist eine Sparmaßnahme für 79 Prozent der Frauen, aber nur für 63 Prozent der Männer.

Alle in die Pflicht genommen

Insgesamt ist die Bereitschaft zur Gesundheitsvorsorge in der Bevölkerung groß. Fast alle nannten als Beweggrund, möglichst lange mit möglichst hoher Lebensqualität leben zu können. Fast zwei Drittel hat dabei auch im Sinn, auf Dauer Kosten für die eigene Gesundheit zu verringern. Eine gute Voraussetzung für den Erfolg des Präventionsgesetzes.

Das geplante Präventionsgesetz, das Krankenkassen und Sozialversicherungsträger für die Finanzierung von Vorsorgeprogrammen stärker in die Pflicht nehmen wird, wird von der Mehrheit (70 Prozent) befürwortet. Allerdings wünschen sich noch mehr Menschen, nämlich 87 Prozent, Unterstützung durch den Arzt, zwei Drittel sehen in diesem Zusammenhang Apotheker als wichtige Ansprechpartner. Auch die Arzneimittelhersteller sind gefragt: 44 Prozent der Befragten wünschen sich von ihnen Engagement bei der Prävention.

Unterschiede Ost und West

Die Gesundheitsreform schlägt für gesetzlich Versicherte im Osten offenbar mehr zu Buche. In den neuen Bundesländern sind für mehr Menschen (39 Prozent) die Gesundheitsausgaben gestiegen als im Westen (34 Prozent). Um die Mehrkosten der Gesundheitsreform auszugleichen, verzichten sie eher auf Konsum als die Menschen in den alten Bundesländern. So wollen unter den Sparern 53 Prozent in den neuen Bundesländern auf Urlaub verzichten, aber nur 33 Prozent in den alten Bundesländern. Mit 77 Prozent wollen mehr Ost- als Westdeutsche (71 Prozent) in diesem Jahr an Medikamenten sparen, zum Beispiel, indem sie sich qualitativ gleichwertige, aber günstigere Präparate verschreiben lassen. Bei der Vorsorge wünschen sich mehr Ost- als Westdeutsche, dass der Staat (Ost: 69 Prozent, West: 60 Prozent) und Pharmaunternehmen (Ost: 53 Prozent, West: 42 Prozent) beim persönlichen Gesundheitsmanagement Unterstützung leisten.

Die repräsentative Befragung Gesundheitskosten-Monitor 2005 führte das Meinungsforschungsinstitut TNS Healthcare (bisher Emnid) im Auftrag des Generika-Anbieters ratiopharm durch. Bei der diesjährigen Befragung wurden 1.175 gesetzlich Versicherte über 18 Jahren interviewt. Ihre Aussagen wurden mit der ersten Befragungswelle Anfang 2004 verglichen.

ratiopharm ist die meistverwendete und meistverordnete Arzneimittelmarke in Deutschland und einer der führenden internationalen Generika-Anbieter. ratiopharm produziert hochwertige Medikamente und bietet sie preiswert an. Damit leistet ratiopharm einen wichtigen Beitrag zur Kostensenkung im Gesundheitswesen.

Generika sind Zwillingspräparate jahrelang bewährter und anerkannter Medikamente. Sie enthalten die Wirkstoffe und Dosierungen der Originalpräparate, können aber durch die bekannte Rezeptur nach Ablauf des Patentschutzes kostengünstiger produziert werden. Damit gewähren sie höchste Qualität und Sicherheit zu niedrigen Preisen.